

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.  
Amen.

Philipper 1, 15- 21

5 Einige verkünden Christus zwar, weil sie neidisch auf mich sind und Streit mit mir suchen. Aber bei anderen geschieht es durchaus mit gutem Willen:

16 Sie tun es aus Liebe. Denn sie wissen, dass es mein Auftrag ist, vor Gericht die Gute Nachricht zu verteidigen.

17 Die anderen aber, die Christus aus Eigennutz verkünden, meinen es nicht ehrlich. Sie wollen es mir in meiner Gefangenschaft noch schwerer machen.

18 Was soll's! Ob mit Hintergedanken oder aufrichtig – die Hauptsache ist doch, dass Christus verkündet wird. Und darüber freue ich mich.

18 Aber auch in Zukunft werde ich Grund zur Freude haben.

19 Denn ich weiß: Alles, was ich jetzt durchmache, wird zuletzt zu meiner Rettung führen. Darin bestärken mich eure Gebete und der Geist, mit dem Jesus Christus mich ausstattet.

20 Ja, es ist meine feste Erwartung und Hoffnung, dass ich mich nie lächerlich mache. Im Gegenteil: Durch das, was mit mir geschieht, soll in aller Öffentlichkeit Christus groß gemacht werden. Dies galt schon immer und es gilt auch jetzt. Und dabei kommt es nicht darauf an, ob ich am Leben bleibe oder sterbe.

21 Denn für mich bedeutet Christus das Leben. Und darum ist Sterben für mich ein Gewinn.

Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes Gottes beten.

Der Herr segne unser Reden und Hören.

Amen

Liebe Gemeinde,

mögen Sie Musik? Für mich ist Musik ein wichtiger Teil meines Alltags. Und auch meines geistlichen Lebens. Schon immer. Ein bisschen mache ich auch Musik, aber das können andere viel besser. Und an diesem Können kann ich mich dann freuen.

Musik ist ja auch wunderbar. Musik kann mitreißen und trösten, Musik kann umwerben und protestieren, Musik kann die unterschiedlichsten Menschen zusammenführen und Gemeinschaft stiften, Musik kann aber auch zu heftigen Diskussionen führen. Und es gibt theologische Wahrheiten, die sind, wenn man sie in Worten formuliert, in unserer Zeit kaum erträglich. Wenn wir sie gesungen hören, werden sie plötzlich eins mit der Wirklichkeit unseres Lebens.

Es gibt natürlich die unterschiedlichsten Arten von Musik. Es gibt die Oratorien von Bach genauso wie die Raps von Bushido. Es gibt Wagner in Bayreuth und die Kastelruther Spatzen. Es gibt den deutschen Schlager und den gregorianischen Gesang. Es gibt Technomusik für den Nachtclub und den mitreißenden Klang des Gospelchores aus Weißenburg. Denn Musik wird natürlich aus ganz unterschiedlichen Gründen gemacht. Für den Gottesdienst oder zum Tanz auf der Kirwa. Zur Meditation oder um Kunden im Kaufhaus in Kauflaune zu bringen. Zur Unterhaltung oder als Protestlied.

Und deshalb kann Musik auch durchaus zu Auseinandersetzungen führen. Wer gerne Helene Fischer hört, muss keine Opern mögen. Und umgekehrt. Nicht jeder, der zur Technomusik abtanzt, bekommt feuchte Augen bei Bach. Und nicht jeder Besucher der Weingartner Tage für neue Musik kann die musikalische und sprachliche Kunst eines Raps wirklich wertschätzen.

Na, und dann gibt es Menschen, die mit Musik gar nichts anfangen können. „Musik wird störend oft empfunden, dieweil sie mit Geräusch verbunden“, hat schon Wilhelm Busch festgestellt. Es gibt Menschen, für die ist Musik einfach nur - laut.

Ich selber habe schon auch meine Musik, die ich besonders gerne höre, und andere Musik, die stelle ich lieber leiser. Aber ich habe inzwischen gelernt: gut gemachte Musik ist gut gemacht, ja vielleicht sogar Kunst, auch wenn ich nichts damit anfangen kann. Und wenn ein Posaunenchor oder ein Männergesangsverein oder ein Schulorchester Musik machen, dann kommt auch auf das Ergebnis an, aber mindestens ebenso auf den Prozess und die Gemeinschaft. Wenn ich meinen eigenen Musikgeschmack absolut setze, verpasse ich viel. Aber das kann passieren, wenn ich in meinen eigenen Vorstellungen, Stilrichtungen, in meinem Milieu, in meiner Erwartung gefangen bin. Es kommt darauf an, dass Musik gemacht wird. Es kommt darauf an, warum Musik gemacht wird. Und wenn ich dafür gutes Geld Eintritt zahle, kommt es auch darauf an, wie Musik gemacht wird.

Paulus ist gerade gefangen. Er sitzt im Gefängnis und kann nicht agieren, wie er möchte. Philippi war die erste Gemeinde in Europa, die er gegründet hat. Er wäre gerne dort. Die Menschen dort liegen ihm ganz besonders am Herzen. Nun aber ist er im Gefängnis - weil seine Botschaft des Evangeliums auf Widerstand gestoßen ist. Deswegen sind andere in Philippi. Paulus ist gebunden. Und die anderen machen alles ganz anders, als er das machen würde. Einerseits ist er darüber nicht glücklich. Und andererseits merkt Paulus: es geht trotzdem weiter. Die Kirche lebt. Das Evangelium wird verkündet. Mit den Menschen, die es tun, kann Paulus nichts anfangen. Aber Gott schon. Sein Werk geht weiter.

Bei uns wird zum Glück niemand wegen seines Glaubens ins Gefängnis gesteckt. Aber Gefangene sind wir manchmal auch: Gefangene unserer Vorstellungen. Gerade auch, wenn es um den Glauben geht und wie wir ihn leben. Ich war jetzt zwölf Jahre lang Pfarrer in Förrenbach. Ich habe dort so meinen Dienst als Pfarrer getan, wie ich es verantworten kann. Und jetzt wird jemand anderes kommen. Und wird es ganz anders machen. Es wird trotzdem weitergehen. Vielleicht sogar neuen Schwung geben, andere Menschen ansprechen, die ich nicht erreichen konnte. Egal, ob ich mit meiner Nachfolgerin oder meinem Nachfolger theologisch oder menschlich auf einer Linie bin oder nicht: die Kirche in Förrenbach wird weiter leben. Und das ist gut so. Jetzt bin ich Pfarrer in Weißenburg. Hier arbeite ich im Team mit hochengagierten Kolleginnen - und weiß: vor mir waren gute und beliebte Pfarrer da. Und Sie, die Gemeinde, werden feststellen, was Sie mit dem Kopf natürlich schon längst wissen: der neue ist ganz anders. Er geht anders auf Leute zu, setzt andere liturgische oder theologische Schwerpunkte, setzt andere Akzente. Dazu kommt: ich habe innerhalb der Kirchengemeinde einen ganz anderen Aufgabenbereich als mein Vorgänger, Gerd Schamberger. Und doch wird es der einen oder dem anderen schwerfallen, Gewohntes und Bewährtes für Neues und Anderes aufzugeben. Was mir bleibt, ist Sie dazu einzuladen.

Ich möchte Sie dazu einladen, mit mir und dem gesamten hauptamtlichen Team hier in der Kirchengemeinde die Musik des Glaubens zu entdecken, die Musik des Glaubens, die für Sie trägt und als solche auch ihre tragende Rolle in der großen Partitur dieser Kirchengemeinde hat, in der dann alles zusammenklingt zur Ehre Gottes.

Die Musikgeschmäcker sind verschieden. Und doch ist es die Musik in ihrer großen Unterschiedlichkeit, die das Leben vieler Menschen bereichert. Die Zugänge zum Glauben sind genauso unterschiedlich. Da gibt es Menschen, die sind einfach im traditionellen Gottesdienst in seiner gesetzten liturgischen Form und der traditionellen Kirchenmusik zuhause. Hier können sie geistlich andocken, und in einer guten Predigt finden sie dann das Wort, das sie durch die Woche trägt. Andere können damit gar nichts anfangen. Sie suchen Formen größerer Interaktion und verbindlicher Gemeinschaft. Für manche sind die Gospel, die im Gospelchor gesungen werden, genau der geistliche Impuls, der ihnen weiterhilft. Und für wieder andere ist die konkrete Umsetzung christlicher Ethik das, was zählt. Es gibt Christinnen und Christen, die können den Moment ihrer Hinwendung zum christlichen Glauben genau benennen und andere, die sind einfach hineingewachsen. Die eine sucht Kraft in der Stille und Meditation, der andere im Lobpreisgottesdienst und die dritte im biblischen Gesprächskreis. Die Zugänge zum Glauben sind bunt und vielfältig. Auch ich habe meinen Zugang zum Glauben, und bestimmte Ausdrucksweisen des Glaubens liegen mir mehr als andere. Bei Ihnen ist es genauso. Und alles muss in irgendeiner Weise in einer Kirchengemeinde vorkommen können. Wichtig ist, dass ich nicht Gefangener meiner eigenen Sichtweise werde. Wichtig ist, dass ich mich daran freuen kann, wenn lebendiger Glaube wächst, selbst dort, wo er sich anders ausdrückt, als ich es tun würde. Und wichtig bleibt, dass es Orte gibt, an denen sich alle treffen können: dass wir uns am Ende gemeinsam um den Tisch des Herrn versammeln können und Gemeinde, Kirche Jesu Christi sind. So wie Paulus schreibt: die Hauptsache ist doch, dass Christus verkündet wird. Und darüber freue ich mich.

Der Philosoph Jürgen Habermas hat in einem Brief an Papst Benedikt einmal geschrieben, er habe ja großen Respekt vor dessen Theologie und Glauben, aber leider sei er selbst religiös komplett unmusikalisch.

Es gibt Menschen, die können mit keiner Musik etwas anfangen. Ihnen fehlt die Musik nicht. Aber für die meisten Menschen gibt es einen Zugang zur Musik, sie müssen ihn nur entdecken. So ist es beim Glauben auch. Es gibt Menschen, denen bleibt jede Art von Religion fremd. Und es fehlt ihnen auch nichts. Aber für viele Menschen ist der Glaube eine Dimension, die das menschliche Leben reicher und schöner macht, ihm Grund und Halt, aber eben auch eine

Perspektive über die eigene Existenz hinaus schenkt. Wer sich darauf einlässt, entdeckt im Glauben einen Grund für den es sich lohnt zu leben und sogar zu sterben. Er oder sie entdeckt etwas, was soviel größer ist, als ich selber und doch etwas, wo ich ganz genau meinen Platz habe. Wer sich darauf einlässt, kann vielleicht irgendwann mit Paulus sagen: es kommt nicht darauf an, ob ich am Leben bleibe oder sterbe. Denn für mich bedeutet Christus das Leben. Und darum ist Sterben für mich ein Gewinn. Wer sich darauf einlässt, entdeckt das Leben in allen seinen Farben. Selbst der Tod hat da seinen Platz. Weil er das Leben nicht mehr definiert. Es geht um die Suche nach dieser Melodie des Glaubens, auf die ich mich mit Ihnen machen möchte. Es geht darum, dass jeder seine Stimme findet. Und es geht darum, dass diese Stimme ihren Platz im großen Konzert dieser Gemeinde findet.

Voraussetzung für ein Gelingen dieses Konzerts ist, dass weder ich noch irgendjemand anderes jemandem, dessen Musikgeschmack sich vom eigenen unterscheidet, niedere Motive unterstellt. Paulus hat das wohl selbst erlebt - und tut es auch. Er meint: Einige verkünden Christus zwar, weil sie neidisch auf mich sind und Streit mit mir suchen. Nein, wichtig ist, was er etwas später erkennt: Hauptsache ist doch, dass Christus verkündet wird. Und darüber freue ich mich. Wenn wir diese Haltung gemeinsam einnehmen, dann kann ein Chor entstehen, der vielstimmig ist, in dem Individuen ihren Platz und ihre Ausdrucksform finden, und der doch ein großes Gloria zur Ehre Gottes anstimmt.

Die Aufgabe, diesen Chor so zu koordinieren und zusammenzustellen, zu organisieren und zu pflegen, ihm Impulse zu geben und die Menschen, wo es geht, geistlich zu begleiten, die hat das Team der Hauptamtlichen, der Pfarrerinnen und des Pfarrers, in Zusammenarbeit mit der Diakonin, dem Kirchenmusiker und natürlich mit dem von Ihnen gewählten Kirchenvorstand. Gemeinsam werden wir versuchen, dass auch Ihre Stimme ihren Platz im Konzert des Glaubens findet. Und wenn Sie Ihre Melodie nicht gleich erkennen: gestehen Sie auch uns zu: Hauptsache ist doch, dass Christus verkündet wird. Die, die es anders machen, als Sie es tun würden: sie tun das vielleicht nicht aus Missgunst. Sondern auch aus Liebe zur Sache.

Durch das, was in dieser Kirchengemeinde geschieht, um bei den Worten des Paulus zu bleiben, soll in aller Öffentlichkeit Christus groß gemacht werden. Denn er ist es, der uns die Partitur des Glaubens vorgibt. Ob volksgläublich oder erwecklich, ob aus der Kirchentagsbewegung oder der Jugendarbeit, ob Bach oder Gospel - Hauptsache ist doch, sagt Paulus, dass Christus verkündigt wird. Und darüber freue ich mich.

Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinnen in Christus Jesus.

Amen